

Der Hüter historischer Schätze

A photograph of a man with glasses, wearing a white jacket over a black turtleneck and dark trousers, standing in a large, ornate red stone archway. The archway is part of a building with intricate carvings and a decorative pediment above. The man is looking slightly upwards and to the right.

Ein Mann wie ein Buch: José Cabral ist Pfarrer in Oberried –
und reißt Mauern ein von Kai Hockenjos

1995 kam José Salvador Cabral Costa als Pfarrer nach Oberried. Bleiben wollte er ursprünglich nur drei Monate – daraus wurden inzwischen fast zwölf Jahre. Warum? Cabral entdeckte Fantastisches: Jahrhundertealte Bücher, eingegraben hinter dicken alten Klostermauern – unschätzbare Kostbarkeiten, die aus einer anderen

Zeit erzählen. Cabrals eigene Biographie liefert selbst abenteuerliche Anekdoten – von skurrilen Treffen mit Saddam Hussein, millionenschweren Hubschrauberflügen, dem Übertreffen päpstlicher Rekorde oder dem Prämieren feinsten Käsesorten – der Portugiese bietet allerhand Stoff für manch spannenden Schmöcker.

Eigentlich ist José Cabral bereits seit sechs Jahren im Ruhestand. Eigentlich. Tatsächlich betreut er bis heute als Pfarrer die Seelsorgeeinheit Oberried-Hofsgrund im Dreisamtal und kümmert sich um seine fast 3000 portugiesischen Landsleute in Südbaden. Ruhestand, Rente – das passt nicht zu dem umtriebigen Gottesmann, der trotz seiner 71 Lebensjahre Dynamik und Energie versprüht, der sein Gegenüber mit sanften braunen Augen wissend ansieht, der mit feinem Humor und großer Weisheit brilliert. Nein, so jemand darf seiner Amtspflicht nicht entbunden werden. „Er hat alles verändert, die ganze Gemeinde hat durch ihn Hoffnung erhalten“, sagte Franz-Josef Winterhalter, Bürgermeister von Oberried im vergangenen Jahr anlässlich Cabrals siebzigstem Geburtstag.

Cabral wurde im nordportugiesischen Dorf Fiães geboren, als junger Mann studierte er zuerst in Portugal Philosophie und ab 1958 Theologie und Mathematik in Mainz, wo er 1962 seine Priesterweihe erhielt und im gleichen Jahr Karl Kardinal Lehmann kennenlernte. Mit Lehmann verbindet ihn bis heute eine enge Freundschaft. Es war 1995, als Cabral zum ersten Mal nach Oberried kam. Seinerzeit hatte er sich auf eine freie Stelle in der Gemeinde beworben, mit dem Hinweis, dass er aber nur drei Monate Zeit habe. Da hatte er zwar schon einen an einschneidenden Ereignissen reichen Lebensweg hinter sich, trug als Leiter von Caritas-Portugal und EU-Beauftragter viel Verantwortung, verhandelte mit Staatsmännern und Machträgern und bereiste beinahe die ganze Welt – von dem Dörfchen Oberried hatte er aber zuvor noch nie etwas gehört. Hier sollte ihm jedoch die größte

Entdeckung seines Lebens bevorstehen. Zum Amtsantritt überreichte ihm die Messnerin achtzehn Schlüssel für Kirche und Kloster mit dem Hinweis, dass ein Schlüssel für einen Raum bestimmt sei, „in dem nicht einmal der Pfarrer etwas verloren habe“. Cabrals Neugierde wurde geweckt, „ich habe mir gedacht, ich habe den Schlüssel, warum also nicht?“, erzählt der Theologe. Als am Abend alle gingen, war der erste Raum, den Cabral betrat, der vermeintlich Verbotene. Der Raum roch modrig, es tropfte von der Decke und auf dem Boden lagen verstreut alte Bücher. Äußerst alte Bücher. Den ersten Wälzer, den Cabral vom feuchten Fundament aufhob, war ein Werk von 1487! Ihm, der im Seminar in Portugal bereits als Buchbinder gearbeitet hatte, verschlug es die Sprache. „Ich war total begeistert und konnte kaum ruhig stehen.“ Er

Großer Ärger mit dem drohenden Vatikan

begann, Fragen zu stellen: „Woher stammen die Werke, wem gehören die Bücher, gibt es noch mehr?“ Im Dorf gab es keine Antworten, niemand wollte etwas davon gewusst haben. Er beginnt auf eigene Faust zu suchen, öffnet Räume, klopft an Wände und begeht Gänge. Viele sind zugemauert. Cabral reißt die erstbeste nieder und hat Glück: Hinter der dicken Mauer lagern 52 Bücher, sehr wertvolle Bücher, wie sich später herausstellt. „Ich habe nach dem Fund sofort den Bürgermeister angerufen, der bestellte eine Firma und ließ die Bücher wissenschaftlich untersuchen“, berichtet Cabral. Es handelte sich um Bände des evange-

lischen Theologen Johann Kaspar Lavater aus Zürich, ein bedeutender Fund, der rasch Interessenten aus dem Ausland auf den Plan zog.

Cabral reagiert sofort und verkündet barsch: „Kein Buch geht weg von hier!“ In dieser Beziehung war er streng und ist es heute noch. Nach dem ersten Fund verbringt Cabral die folgenden Monate mit der „Schatzsuche“, bricht Wände nieder, entdeckt Höhlen und findet immer wieder alte Bücher, Schriften und Karten, aus den ursprünglichen 52 wurden inzwischen über 350, viele aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Die meisten der kostbaren Werke beziehen sich auf Theologie und Bibelwissenschaften, aber auch Geschichte und Literatur sind gut vertreten. Zu den besonders wertvollen Werken zählen vier Bände aus dem großen Geschichtswerk „Theatrum Europaeum“ von Matthaeus Merian. Zudem fanden sich fünf Inkunabeln, Wiegendrucke, aus der Frühzeit des Buchdrucks, die vor 1500 hergestellt worden sind. Absolute Raritäten und unschätzbar wertvoll. Die bedeutendsten Bände lagern heute im Tresorraum der Bank.

Im Kloster selbst wurde inzwischen eine stattliche Bibliothek errichtet, auf Anfrage gibt der Pfarrer gerne Führungen. Einmal wurde bei so einem Rundgang fast ein Buch geklaut – von einem Bürgermeister! Cabral will keine Namen nennen, erinnert sich aber noch sehr gut an den Vorfall: „Wenn man so viel mit den Büchern zu tun hat, spürt man das sofort. Ich habe es gleich bemerkt und bin immer hinter der betreffenden Person hergelaufen. Wir hatten damals schon eine Sicherheitstür, die sich nicht öffnen ließ. Ich habe gesagt: Wir sind 27 Personen, jemand hat ein Buch eingesteckt, schauen → →

Fotos: © Kai Heckenjohs



Sie bitte, wer es ist, solange die Polizei nicht kommt, sind wir eingeschlossen. Er kam dann zu mir und meinte, komisch, wie konnte das nur passieren? Ich entgegnete, welches Glück wir doch haben, hier können die Bücher sogar laufen, in Portugal können sie dies nicht.“ Heute ist die Bibliothek neben moderner Sicherheitstechnik zudem durch eine permanente Standleitung zur Polizei geschützt – Einbruch zwecklos.

Im Ostflügel des ehemaligen Konventsgebäudes wurde ein ansehnlicher Ausstellungsraum geschaffen, unter einer 800 Kilogramm schweren Sicherheitsglasplatte kann „Die heilige Schrift mit Reproduktionen aus dem schönsten Exemplar der Gutenbergbibel von 1450“ bestaunt werden oder ein „Marktzettel“ vom Freiburger Münster mit Preisangaben für Lebensmittel vom 23. März 1738. Bis zu 80.000 Besucher pilgern inzwischen jährlich nach Oberried und in das Kloster.

Cabral war das, was die Gemeinde gebraucht hat. „Es spielt keine Rolle, welche Religion, welche Einstellung – ich kann mit jedem“, betont der Seelsorger in seinem sympathischen portugiesischen Akzent. Man glaubt es ihm, auch wenn er ergänzt, dass er auch deutlich seine Meinung kundtut. „Ich bin geradeheraus, ich sage offen meine Meinung, und wenn ich mit etwas nicht einverstanden bin, bringe ich das nachhaltig zum Ausdruck.“ Cabral kann unerbittlich sein, dass musste selbst der Leiter der Bibliothek des Vatikans erfahren. „Ich hatte Schwierigkeiten mit Rom, wegen eines Buches“, berichtet Cabral. Es ging um ein berühmtes Buch aus dem 15. Jahrhundert von Erasmus von Rotterdam, welches der holländische Philologe und Philosoph während seiner Zeit

in Freiburg mit handschriftlichen Randbemerkungen versah. Dieses Buch befand sich im Besitz des Klosters Oberried, der Vatikan wollte es unbedingt haben und bot Cabral 780.000 Dollar. Cabral verneinte und blieb auch standhaft, als der Vatikan-Gesandte mit einem päpstlichen Brief drohte. „Ich habe gesagt, das Buch ist von uns, fertig!“

Die Bevölkerung Oberrieds schätzt die Ehrlichkeit und den Freimut ihres Pfarrers, auch, dass er immer ein offenes Ohr für deren Bedürfnisse und Wünsche hat. „Normalerweise würde hier ein Pfarrer nie in ein Restaurant oder Café gehen – ich gehe jeden Tag“, sagt Cabral. Wenn man Glück hat, erzählt er dabei Geschichten aus seinem Leben, wie er etwa 1991, von

Mit vielen Millionen über den Osten geflogen

der EU als Vertreter der Kirche beauftragt, zusammen mit dem damaligen Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes mit Saddam Hussein verhandelte: „Anfangs schlug uns nur Hass entgegen. Ich habe noch nie so krasse Armut gesehen, wie dort. Als wir zum dritten Mal da waren, habe ich Hussein auf Französisch gefragt, ob er im Palais auch eine Gästetoilette habe. Man hörte ja so viel von Gold und Prunk. Da hat sich der Diktator gefreut, man kann sich das nicht vorstellen. Wir gingen gemeinsam zur Toilette, die aus massivem Gold war, unglaublich. Unsere Gespräche anschließend waren sehr positiv, wir konnten einiges erreichen und die Not etwas lindern.“

Eine zweite Begebenheit, die ihn bis heute bewegt, als er 1991 nach

dem Mauerfall erneut von der EU als Vertreter berufen wurde, diesmal um Gelder für den Wiederaufbau Ost zu verteilen: „Ich bin einen Monat lang jeden Tag mit dem Hubschrauber von einer Stadt in die nächste geflogen. Ich war quasi täglich hundertfacher Millionär und ich wusste nicht, wem ich es geben konnte. Die Leute waren nicht in der Lage, damit umzugehen. Jahrelang haben sie in einem anderen System gelebt, und jetzt kam plötzlich die Freiheit und das Geld aus dem Westen – die Leute hatten spürbare Angst.“

Cabral könnte stundenlang weiter erzählen und es würde nie langweilig werden, wie er als EU-Vertreter täglich im Flugzeug saß, er so 3,2 Millionen Flugkilometer in der Luft verbrachte, genau 1,2 Millionen mehr als Papst Johannes Paul II. Das will zumindest eine Düsseldorfer Agentur recherchiert haben. Oder wie er jahrelang der offizielle Vertreter Portugals war, der im Ausland die Klassifikationen für Käse durchführte und die Franzosen wegen einer Beurteilung nun sauer auf ihn sind.

Oder man unterhält sich mit ihm über seine Schäfchen, denn Cabral ist nicht nur Hirte seiner Gemeinde, sondern sammelt auch Schafe in jeglicher Form. Aus Stoff, Pappe, auf Postkarten – inzwischen sind es schon über 3200, die in seiner Pfarrwohnung zu Hause sind. Im dortigen Garten leben auch vier Lamas, ein weiteres Steckenpferd des Pfarrers, über das er gerne spricht, problemlos auch auf Englisch, Portugiesisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Französisch, Griechisch oder Russisch – Cabral spricht all diese Sprachen, auch wenn er heute mit einem Zwinkern sagt, seine große Aufgabe sei es nun, „alles zu verlernen, was ich je gelernt habe.“

